

- AKADEMIE
- gut gemacht.
- V%rteilsclub
- Aboangebote
- Tarif

Zur Kärnten-Ausgabe



Zuletzt aktualisiert: 03.02.2014 um 05:55 Uhr

Drei Männer und ein Baby

Der Personalmanager des größten steirischen Arbeitgebers geht nächste Woche in Väterkarenz. Warum dieses Modell hierzulande noch in den Kinderschuhen steckt.

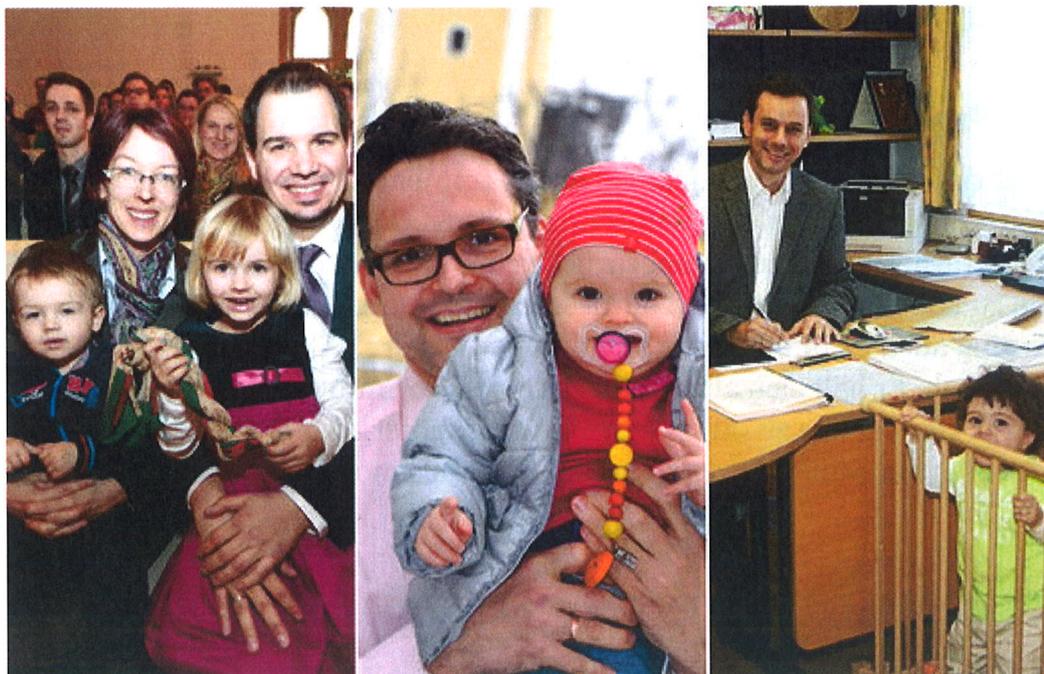


Foto © LKH/Tscherne, KLZ/Kanizaj, KK Links: Ein Vormittag pro Woche: Michael und Minna Schickhofer, Mitte:Töchterchen Marie statt 6500 LKH-Mitarbeiter: Manager Thomas Bredenfeldt; Rechts:Bürgermeister-Urlaub für Väterkarenz: Ernst Gödl mit Rosa

Ich war überrascht, dass so viele überrascht waren." Thomas Bredenfeldt ist als Personalmanager im LKH Graz tagtäglich für 6500 Mitarbeiter zuständig - doch ab nächster Woche vorerst nur noch für einen Menschen: seine einjährige Tochter Marie. Für seine Entscheidung, den Managersessel bei Steiermarks größtem Arbeitgeber gegen Väterkarenz zu tauschen, erntete Bredenfeldt zwar "ausschließlich positive Reaktionen".

Doch die Tatsache, dass so ein Schritt das Umfeld noch immer überrascht, zeige, dass die Väterkarenz hierzulande noch keine Selbstverständlichkeit sei.

Im Jahr 2013 fanden sich im Monatsschnitt unter den 11.992 steirischen Kindergeldbeziehern (unselbstständig Erwerbstätige) gerade einmal 390 Väter. Das sind 3,01 Prozent - immerhin um die Hälfte mehr als 2008. Zählt man Freiberufler, Bauern, Studenten und Arbeitslose hinzu (in diesen Bereichen ist die Väterbeteiligung höher), sind laut Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek "fünf Prozent der Kindergeldbezieher Männer", was sie seit Jahren als viel zu niedrig anprangert.

Für die neu zuständige Familienministerin Sophie Karmasin sind die aktuellen Väterkarenzmodelle noch "zu komplex und zu starr". Sie will das System schon in den nächsten Monaten vereinfachen und ein "flexibles Kinderbetreuungsgeld-Konto einführen". Derzeit können Eltern aus fünf fixen Modellen auswählen, wie sie sich ihre Karenzzeiten untereinander aufteilen (zum Beispiel 30 Monate sie plus fünf Monate er, oder zwölf Monate sie plus zwei Monate er usw.).

In den angebotenen Karenzmodellen sieht LKH-Manager Bredenfeldt nicht so sehr das Problem. Vielmehr brauche es für die Zeit danach Kinderbetreuungsplätze, die der Arbeitszeit angepasst sind. "Und die Väterkarenz muss in den Köpfen der Unternehmer ankommen." Das wichtigste sei das Übereinkommen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, so Bredenfeldt, der sich wie viele Väter für die zweimonatige Karenz entschieden hat.

Politiker als Papas daheim

Wie herausfordernd das (für viele Frauen alltägliche) Vereinbaren von Familie und Beruf ist, haben zwei steirische Politiker zuletzt selbst erlebt. Ernst Gödl hätte als Bürgermeister von Zwaring-Pöls rein formal zurücktreten müssen, um überhaupt in Väterkarenz gehen zu können. Er ließ sich stattdessen beurlauben. Landesrat Michael Schickhofer indes ging auch nicht in Karenz, sondern jeweils drei Wochen nach Geburt seiner Kinder auf Urlaub. Er hält sich aber bis heute einen Vormittag pro Woche für die Kinderbetreuung frei. Das gelinge zu 90 Prozent, so Schickhofer: "Manchmal ist es leichter, pro Woche ein paar Stunden weniger zu arbeiten, als monatelang ganz weg vom Job zu sein."

ULRICH DUNST